Zeitschrift: Plan : Zeitschrift für Planen, Energie, Kommunalwesen und Umwelttechnik = revue suisse d'urbanisme

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Landesplanung

Band: 18 (1961)

Heft: 3

Artikel: Das Institut für Landesplanung an der ETH 1943-1961

Autor: Winkler, E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-781782

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Institut für Landesplanung an der ETH 1943–1961

Von Prof. Dr. E. Winkler, Institut für Orts-, Regional- und Landesplanung an der ETH, Zürich

Mit der vorstehend dargestellten Errichtung eines selbständigen Instituts für Orts-, Regional und Landesplanung an der ETH hat die bisherige Zentrale oder das Institut für Landesplanung zu bestehen aufgehört. Es rechtfertigt sich deshalb ein Rückblick auf dessen Tätigkeit. Als Rechenschaftsbericht gedacht, wird er trotz der gebotenen Kürze sowohl das Geleistete als auch das Versäumte zu beleuchten versuchen.

Anfänge und Entwicklung

Am 18. Dezember 1943 beschloss der Schweizerische Schulrat auf das Gesuch von Prof. Dr. H. Gutersohn, Vorstand des Geographischen Instituts, und auf Befürwortung des damaligen Präsidenten des Schulrates, Prof. Dr. A. Rohn, die Errichtung einer Zentrale für Landesplanung, die dem Geographischen Institut angegliedert und der Leitung des Gesuchstellers unterstellt wurde.

Die Anregung zur Schaffung einer solchen Stelle kam sowohl aus dem Schoss der Hochschule selbst wie von aussen. Die Professoren der ETH hatten seit längerem ihr Interesse an Fragen der Landesplanung bekundet. Eine besondere Gruppe von ihnen stand in Verbindung mit der 1937 gegründeten Schweizerischen Landesplanungskommission, der Vorgängerin der 1943 ins Leben gerufenen Schweizerischen Vereinigung für Landesplanung, eine zweite organisierte die wohlgelungene erste Tagung für Landesplanung an der ETH, die vom 1.—3. Oktober stattfand und an welcher zahlreiche Vorkämpfer der Bewegung, wie A. Bodmer, A. Meili, H. Peter, R. Steiger, P. Trüdinger, E. Virieux und andere mitwirkten. In weiteren Besprechungen namentlich mit diesen Persönlichkeiten wurden sodann die verschiedenen Möglichkeiten erörtert, die für eine Förderung bzw. Einführung der Landesplanung an der ETH in Frage kamen. Den Beteiligten war hierbei stets klar, dass die Vertreter der meisten Wissenschaften der Landesplanung ihre Aufmerksamkeit zu schenken hatten. So war auch vom Präsidenten, Prof. Rohn, anlässlich der ersten Tagung betont worden, dass nach seiner Ansicht die ganze ETH im Grunde ein Institut für Landesplanung bilden sollte, das heisst alle ihre Abteilungen im Sinne dieser Planung zusammenzuwirken hätten.

Um den verschiedenen Bestrebungen vermehrte Wirkung zu verleihen, beantragte Prof. Dr. H. Gutersohn im Einverständnis namentlich mit den Organisatoren der Tagung, insbesondere mit den Professoren Dr. W. Dunkel und Dr. H. Hofmann, am 2. Dezember 1943 dem Schweizerischen Schulrat die Schaffung einer Zentralstelle für Landesplanung. Sie wurde von diesem, wie schon erwähnt, wenige Tage darnach beschlossen. Dem Geographischen Institut wurde sie angegliedert, weil sich die geographische Wissenschaft als Trägerin der Koordination fast aller übrigen Disziplinen besonders dazu zu eignen schien, dem Hauptanliegen der Landesplanung: der Aufeinanderabstimmung aller Ansprüche an Grund und Boden oder besser, an der Landschaft, zu dienen, insbesondere aber weil sie bereits in steter Fühlung mit so gut wie allen Nachbardisziplinen arbeite.

Der Schulrat stellte der Zentrale die Aufgabe, «die Fragen der Landesplanung an der ETH, soweit sie diese interessiere, weiter zu verfolgen». Dabei stand zunächst «die Abklärung von Begriffen und Methoden . . ., die Schaffung einheitlicher Nomenklatur, die Abklärung von Koordinationsmöglichkeiten, das Aufstellen von Richtlinien der Grundlagenforschung, die Gliederung der Schweiz in Regionen zweckmässiger Planung» im Vordergrund. Die neue Stelle hatte nur konsultativen Charakter und sollte, wie ein Brief des Schulratspräsidenten an interessierte Professoren festhält, «nicht in die Praxis der Landesplanung eingreifen, anderseits aber steten Kontakt mit ihren Organen pflegen».

Um die Verbindung mit den einzelnen Abteilungen und Instituten der ETH zu gewährleisten, wurde der Zentrale eine beratende Kommission beigegeben. Sie bestand anfänglich aus den Professoren Dr. F. Baeschlin, Dr. E. Böhler, Dr. W. Dunkel, Dr. H. Gutersohn, Dr. H. Hofmann, Dr. O. Howald, Dr. P. Liver, Dr. E. Meyer-Peter, Dr. H. Pallmann, Dr. F. Stüssi und Ing. E. Thomann, zu denen sich bald die Professoren Dr. F. Hess und E. Ramser gesellten. Als Präsident amtete Prof. Dr. H. Gutersohn. Diese Herren hatten zumeist bereits vorher eine der beiden früher gebildeten und eingangs erwähnten Arbeitsgruppen zum Studium der Frage der Einführung der Landesplanung an der ETH angehört. Sie unterstützten in der Folge die Arbeiten der Zentrale tatkräftig, teils durch wertvolle Ratschläge, teils durch unmittelbare Teilnahme an einzelnen derselben.

Diese Tätigkeit konzentrierte sich anfänglich auf die Schaffung von Beziehungen zu den bestehenden Landesplanungsorganisationen sowie auf die Inangriffnahme von Bibliographien der Planungsliteratur und -karten, wobei besonders der enge Kontakt mit dem Zentralbüro der Schweizerischen Landesplanung wertvoll war. Der Hauptgrund der Beschränkung lag in der Personaldotation. Die Zentrale war — und blieb — ein Zwei-, teilweise sogar ein Einmannbetrieb, der aus dem Vorsteher, Prof. Gutersohn, und dem Berichterstatter bestand. Bereits 1945 vermochte die Arbeit indes intensiviert zu werden, indem dem Geographischen Institut ein zweiter Assistent bewilligt wurde, so dass der bisherige sich vornehmlich Arbeiten zur Landesplanung zuwenden konnte. Die Zentrale vermochte sich dadurch an damals einsetzenden

Kursen für Orts- und Regionalplanungen zu beteiligen, die von der Schweizerischen Vereinigung für Landesplanung organisiert wurden.

Damit begann ihre Mitwirkung bei Inventarisationen, die ihr wertvolle Erfahrungen verschafften. Noch Ende 1945 organisierte sie zudem, nicht zuletzt aus Kreisen der Regionalplanung und des Städtebaues angeregt, ein wöchentlich zweistündiges Seminar für Landesplanung, zu welchem prominente Fachleute wie A. Meili, H. Peter, F. Lodewig u. a. Beiträge beisteuerten, und Prof. Gutersohn hielt seit dem Wintersemester 1944/45 eine einstündige Vorlesung über Fragen der Landesplanung. Seit der Habilitation des Schreibenden 1945 setzte auch seine Vorlesungstätigkeit ein, die er mit Einführungen in die Landesplanungsdokumentation und in die Landschaftssystematik im Rahmen der Landesplanung begann. Er arbeitete in diesen Jahren Grundlagenberichte zu verschiedenen Planungskursen und Orts- und Regionalplanungen aus und beteiligte sich, zusammen mit dem Vorsteher des Instituts, an anderen Arbeiten der Schweizerischen Vereinigung für Landesplanung.

Mit der Schaffung der Stelle eines vollamtlichen Bearbeiters der Zentrale für Landesplanung am 17. April 1945 und mit der Bewilligung eines laufenden Jahreskredites von 1200 Fr. auf den 1. Januar 1946 waren der Zentrale (die seither, nicht zuletzt auf Grund von Wünschen seitens verschiedener Verbände und des Präsidenten der Schweizerischen Vereinigung für Landesplanung, A. Meili, unter der Bezeichnung «Institut» wirkte), vermehrte Möglichkeiten gegeben worden. Im Lehrplan der Hochschule wurde ausserdem die Landesplanung dadurch verankert, dass in der Zusammenstellung der Stundenpläne für Spezialstudien eine Abteilung «Landesplanung» unter der Leitung von Prof. Gutersohn eingeführt worden war; ferner gewann das Kolloquium in Form ausgesprochen praktischer Uebungen an konkreten Beispielen Dauercharakter.

Im Jahre 1949 wurden sodann, unter dem neuen Präsidenten des Schweizerischen Schulrates, Professor Dr. H. Pallmann, die Uebungen auf zwei Semester ausgedehnt und zwei einstündige Vorlesungen «Einführung in die Landesplanung» und «Spezialfragen der Landesplanung» in den Gesamtlehrplan der ETH aufgenommen. Diese wurden dem Schreibenden übertragen und in der Folge von den Abteilungen für Architektur, Bauingenieurwesen, Kulturingenieurwesen und Naturwissenschaften als empfohlen erklärt. Die Uebungen betreute er gemeinsam mit Professor Gutersohn. Wenn dadurch auch keineswegs allen Wünschen der Praktiker Erfüllung zuteil ward und insbesondere die immer wieder auftauchenden Forderungen nach einem besonderen Institut für Städtebau Zurückstellung erfuhren, darf wohl gesagt werden, dass im Rahmen der Gesamtentwicklung der Landesplanung und ihren Teilbereichen sowohl im Inwie im Ausland nach Möglichkeit Rechnung getragen wurde. Die neuesten im vorhergehenden Aufsatz dargestellten Fortschritte lassen zudem erkennen, dass Leitung und Organe der ETH stets gewillt waren und gewillt sind, auch im komplexen Gebiet der Orts-, Regional- und Landesplanung Verwirklichungen nicht nur auf Grund von Wünschen, sondern auch aus eigener Initiative anzustreben.

Unterrichtliche Tätigkeit

Wenn im folgenden nun die *bisherige Tätigkeit* des Instituts noch etwas im einzelnen zu beleuchten versucht wird, so soll damit lediglich gezeigt werden, dass seinen Betreuern dauernd daran lag, den grundlegenden Aufgaben zu entsprechen. Dabei standen, dem Charakter eines solchen Instituts gemäss, *Schulung* und *Forschung* im Vordergrund.

Dem Personalbestand gemäss musste in diesem Zusammenhang versucht werden, beide miteinander nach Möglichkeit zu verbinden. Dies kam in der Betonung der konkrete Beispiele behandelnden *Uebungen* zur Orts- und Regionalplanung zum Ausdruck. Ihnen vor den Vorlesungen den Vorrang gebend, da nach ihrer Auffassung Landesplanung nie Selbstzweck sein darf, sondern immer *Mittel zum Zweck gesunder Landschaftsgestaltung und -nutzung* sein muss, trachteten die Leiter vor allen Dingen, durch sie dem Teilnehmer das Wesen der Gebietsplanung vertraut zu machen. Hierbei war besonders zu beachten, dass die meisten Studierenden bereits durch ihre propädeutischen und Fachstudien so stark belastet waren — und je länger desto stärker belastet werden —, dass mit einem Minimum an Zeit ein Maximum an Leistung herauszuholen versucht wurde, was ebenso sehr den guten Willen der Teilnehmer wie deren konzentrierte Arbeit voraussetzte. Am Anfang waren zudem nicht wenige Bedenken der Bewohner und Behörden der Planungsräume in Rechnung zu ziehen; doch zeigte sich mit Vermehrung der bearbeiteten Beispiele im Lauf der Jahre, dass auch im Bereich der Planung Erfahrung Vertrauen zu bewirken vermag. Bei diesen Uebungen erfreute sich das Institut regelmässig der Mitwirkung von Professoren oder Assistenten anderer Abteilungen der ETH, so der Abteilung für Architektur (Prof. Dunkel, Prof. Hofmann, Ing. Hörler, Ing. Haas u. a.), für Bauingenieurwesen (Prof. Leibbrand, Prof. Stahel, Prof. Meyer-Peter, Prof. Schnitter, Dr. von Moos), für Landwirtschaft (Prof. Howald), Forstwirtschaft (Prof. Knuchel, Prof. Leibundgut, Prof. Tromp, Dr. A. Huber, Dr. E. Surber u. a.), Kulturingenieurwesen (Prof. Ramser, Prof. Tanner), sehr oft auch der Ratschläge des Instituts für Wirtschaftsforschung (Prof. Böhler und Mitarbeiter), so dass, wenn auch nicht systematische, doch ungezwungen freundschaftliche Zusammenarbeit bestand. Es sei den genannten wie den vielleicht ungenannten Herren auch hier aufrichtiger Dank für ihre wertvolle Unterstützung ausgesprochen.

Als erstes Beispiel wurde 1946/47 auf Wunsch des Gemeindepräsidenten, Nationalrat R. Meier, und auf Antrag von Prof. Dr. F. T. Wahlen das Städtchen Eglisau zu planen versucht. Es beteiligten sich daran 29 Studierende und Praktiker aus den Arbeitsgebieten

der Architektur, des Bauingenieur- und Kulturingenieurwesens, der Land- und Forstwirtschaft sowie der Naturwissenschaften, und aus ihr resultierte eine Ortsplanung, die ein Teilnehmer der Uebung durchführte und an welcher das Institut beratend beteiligt war. Die zweite Uebung (1947/48) befasste sich mit der Bearbeitung des Limmattales als Schiffahrtsregion, mit einem Thema, dessen Behandlung vom Zentralbüro der Schweizerischen Vereinigung für Landesplanung im Zusammenhang mit Gutachten über die gesamtschweizerische Flusschiffahrt gewünscht worden war. Die Zahl der Teilnehmer betrug 23. In der dritten Uebung (1948/49) wurden, auf Anregung der Regionalplanungsgruppe Nordostschweiz (O. Glaus), mit 24 Teilnehmern Vorschläge zur Regionalplanung des obersten Toggenburgs (Gemeinden Wildhaus-Alt St. Johann) erarbeitet; auch diese dank des kurlandschaftlichen Charakters der Planungsregion anregende Arbeit trug dazu bei, dass in der Folge die praktische Planung aktualisiert wurde. Einer Anregung des Büros für Regionalplanung des Hochbauamtes des Kantons Zürich (M. Werner) entsprangen die folgenden Uebungen (1949/50) über das Furttal als Teil der sogenannten Region 8 des Kantons, die übrigens 1952/53 wiederholt wurden, da das Gebiet infolge seiner Nähe und seines besonderen Charakters im direkten Einflussbereich der Stadt Zürich speziell interessante und vielfältige Aufgaben stellte (15 bis 22 Teilnehmer). In den anschliessenden Semestern (1950/51) beschäftigte die Nordwestregion des Kantons Zürich (Wehntal, Bachsertal), ein noch vorwiegend ländliches Gebiet, das jedoch mehr und mehr in den Sog der Kantonshauptstadt geriet, zwischen 12 und 16 Teilnehmer. In gewissem Sinne als Pendant dazu wurden 1954/55 Stadtrandprobleme Zürichs im Limmatgebiet behandelt, wobei Stadtbaumeister A. Wasserfallen wertvolle Unterstützung lieh. 1955 sodann erklärte sich die Leitung bereit, Anregungen der Studiengruppe «Neue Stadt» (J. Hunziker, W. Aebli) folgend, Studien über Standorte und Gestaltungsmöglichkeiten neuer Städte im Bereich des Kantons Zürich anzustellen. Ihre Ergebnisse lieferten die Grundlagen der übungsweisen Projektierung einer neuen Stadtanlage im Bereich des Flughafens Kloten (Ober- und Niederglatt), die Prof. Dr. H. Hofmann von der Abteilung für Architektur durchführte (15—20 Teilnehmer). 1956/57 wurden auf Wunsch der Randenvereinigung, insbesondere von Forstmeister Dr. A. Huber und der Gemeinde Merishausen, mit 19 Teilnehmern Regional- und Ortsplanungsvorschläge des schaffhausischen Randens und der Gemeinde Merishausen entwickelt, eines Gebietes, das infolge der Bodenüberfremdung und eines «wilden» Wochenendhausbaues in einer höchst schutzwürdigen Waldlandschaft besonders interessante Studienobjekte in sich schloss. 1957/58 lud die schwyzerische Gemeinde Freienbach am Zürichsee auf Initiative des Architekten P. Schaefer zu Ortsplanungsstudien ein, an welchen sich 19 Studierende und Praktiker beteiligten. Wohl vor allem durch sie, insbesondere durch die Herren E. Looser und E. Nann angeregt, äusserte im Anschluss daran die Planungskommission des Fleckens Schwyz den Wunsch, es möchten auch für diese Gemeinde, die schon wenige Jahre vorher eine Ortsplanung ohne Erfolg durchgeführt hatte, neue Vorschläge entwickelt werden. Die Institutsleitung kam ihm um so lieber entgegen, als Schwyz als historischer Ort und landschaftlicher Anziehungspunkt besonders zahlreiche Anknüpfungspunkte bot (25 Teilnehmer). Das Jahr 1959/60 führte wiederum 22 Studierende in den Kanton Schaffhausen, wo für die Gemeinde Schleitheim, einem früheren Versprechen zufolge, Ortsplanungsvorschläge studiert wurden. Schliesslich boten die Behörden der schwyzerischen Gemeinde und zugleich des Bezirks Küssnacht am Rigi, insbesondere Regierungsrat J. Ulrich, 1960/61 Gelegenheit, erneut ein Gebiet am Gotthard und zugleich am Vierwaldstättersee zu behandeln; wie in Schwyz und auch Freienbach, erlaubte die Zusammensetzung aus mehreren Ortschaften in diesem Rahmen sowohl Orts- als auch Regionalplanungsfragen zu untersuchen, wobei sich 22 Mitwirkende zur Verfügung stellten.

In den meisten Fällen wurden somit, teils auf Initiative von Behörden, teils des Instituts, konkrete Beispiele zur Diskussion gestellt. Dies geschah aus der Erwägung heraus, dass nur solche Fälle geeignet sind, den Studierenden und weitere Interessenten mit den wirklichen Fragen der Gebietsplanung vertraut zu machen und sie insbesondere auch in den Kontakt mit den Behörden als Bauherren bzw. Planungsauftraggeber zu bringen. Dies war ein Umstand, der sich jeweils auch deshalb positiv auswirkte, weil die Teilnehmer des öftern die Gastfreundschaft der Behörden der von ihnen studierten Planungsräume geniessen durften.

Es ist klar, dass es sich bei der Lösung der erwähnten Aufgaben ausschliesslich um Ideenskizzen handeln konnte, da Planungen bekanntlich schon im örtlichen Bereich in der Regel Jahre erfordern. Es durfte also vom Teilnehmer nicht erwartet werden, zum «zeichnungsberechtigten» oder Diplom-Planer ausgebildet zu werden. Wesentlicher erschien den Leitern, dass er zur Ueberzeugung von der Notwendigkeit orts- und regionalplanerischer Massnahmen und zur Einsicht in die Möglichkeit positiver Lösungen gelangte, die er dann selbst in der Praxis zu erzielen suchen muss. Hierbei war besonders wertvoll, dass die Einführung in die Planungsgebiete häufig durch Orientierungen an Ort und Stelle und im Hörsaal durch Ortsansässige erfolgte, die auch die Planungswünsche überzeugender anzumelden vermochten als auswärtige Gewährsleute. Wegleitend war überdies bei den durchgearbeiteten Beispielen der Grundsatz, die Teilnehmer von der Notwendigkeit zu überzeugen, dass alle Orts-, Regional- und Landesplanung ein Koordinations- und damit ein Gemeinschaftsproblem darstellt, dessen Lösung von der Bereitschaft aller an der Landschaftsgestaltung und Landschaftsnutzung Interessierten auf das Eingehen von tragbaren Kompromissen abhängt. Aus diesem Grunde wurde stets in gemischten Grup-

pen, nach Möglichkeit bestehend aus Studierenden und Praktikern der Architektur, des Bau- und Kulturingenieurwesens, Agronomen, Förstern, Naturwissenschaftern, Geographen, Juristen und Sozialwissenschaftern, gearbeitet. Mit Nachdruck wurde in diesem Zusammenhang auch immer darauf aufmerksam gemacht, dass die Kompromisse und damit Gebietsplanung nicht lediglich bautechnischer, grundbesitz- und berufsmässiger, sondern ebensosehr ökonomischer, konfessioneller, verwaltungsmässiger, sozialer Natur usw. sein müssen, dass also sowohl alle natur- als auch kulturbestimmten Motivationen der Landschaftsbeeinflussung zu berücksichtigen und *aufeinander abzustimmen* sind. Hieraus ergab sich von selbst die stetige Warnung vor der Gefahr der Simplifizierung der Planungsfragen, die bekanntlich zu den komplexesten gehören, die sich der Wissenschaft wie der Praxis stellen.

Um die durchgeführten Uebungen fruchtbar werden zu lassen, das heisst sie den Teilnehmern zur bleibenden Erinnerung zu machen, wurden sie diesen zumeist in zusammenfassenden Berichten als «Arbeiten aus dem Institut für Landesplanung» (s. Anhang) zur Verfügung gestellt.

Bei den *Vorlesungen* ging das zentrale Bestreben dahin, den Hörer vor allem mit den wesentlichen Zielen und Aufgaben der Orts-, Regional- und Landesplanung im allgemeinen und naturgemäss mit ihren schweizerischen Besonderheiten sowie mit den zu ihrer Lösung entwickelten Verfahren bekannt und vertraut zu machen. Während sich die «*Einführung* in die Landesplanung» mehr auf das Grundsätzliche richtete, suchte die Vorlesung «Spezialfragen» an konkreten Fragen: so an den Problemen «Stadt - Land», «Hochgebirge - Mittelland», «Agrarisierung - Industrialisierung», «Eingliederung des Verkehrs unter koordinativen Massnahmen zwischen den verschiedenen Verkehrsträgern in das gesamte nationale Leben», «Fragen nationaler Bodenpolitik» im Blick auf In- und Ausland das Verständnis für die aktuellen Aufgaben und ihre Lösungsmöglichkeiten zu wecken. Da es schwer hält, in Kürze Aufbau und Inhalt zu skizzieren, seien im folgenden wenigstens knappe Dispositionen in Stichworten geboten, wobei einleuchten dürfte, dass auch sie variiert wurden.

Einführung in die Landesplanung

Ziele und Aufgaben: Begriff der LP. Ableitung aus der Notwendigkeit heraus, koordinierende und regenerierende Massnahmen zur besseren Nutzung von Grund und Boden bzw. der Landschaft zu treffen. In diesem Zusammenhang: Grundzüge der *Geschichte* der Landesplanung in der Schweiz und einigen andern repräsentativen Ländern (England, Deutschland, USA, Oststaaten usw.).

Aufbau (System) der Landesplanung. Prinzipien: Zentralistische und föderalistische (demokratische) Planung, Gesamt-, Teil- oder Einzelplanung; Planungsstufen: *räumliche:* Quartier-, Orts- (Gemeinde)-, Bezirks-, Kantons-, Landes-, Globalplanung; *sachliche:* Planung der Natur (Boden-, Luft-, Gewässer-, Vegetation usw.), der Kultur (Bevölkerung, Siedlung, Wirtschaft, Verkehr, Wissenschaft, Verwaltung usw.); *zeitliche:* Kurz- und Langfristenplanung, Etappenplanung usw. — Organisationen: Behörden, Aemter (Gemeinde-, Bezirks-, Kantons-, Bundesstellen, übernationale Institutionen usw.), Institute (Forschungs-, Schulungs-, Beratungsinstitute); Private (inkl. halboffizielle Organisationen: Vereinigungen (VLP, Regionalplanungsgruppen usw.), private Planer. Beispiele aus dem In- und Ausland.

Planungswege, -phasen und -verfahren (Methodik, Technik). *Präliminarien:* Feststellung von Planungsanlässen bzw. -motiven, Planungsanregungen, -entschlüsse, -beschlüsse; Planungsformen: Wettbewerbe, direkte Aufträge. Bildung von Planungsausschüssen. Planerverträge (inkl. Kalkulationen). Die Honorarreglemente der Schweizer Planer. *Inventarisation* (Dokumentation, Grundlagenforschung): Erfassung der Entwicklung, des Zustandes und der Entwicklungsmöglichkeiten (Potential) des Planungsgebiets: seiner Natur: Boden (Nähr- und Baugrund), Luft, Gewässer, Vegetation, Fauna, seiner Bevölkerung (Gesamtbewegung), Zusammensetzung: Alter, Geschlecht, Gesundheitszustand, Zivilstand, Sozialaufbau, Berufe, Einkommensklassen usw., Konfession, Sprache, Parteizugehörigkeit; Zu- und Abnahme, Stagnation, Zu- und Abwanderung, Pendelwanderungen, Bilanzen, der Kultur: Land-, Forst-, Berg-, Energie- und Industriewirtschaft, Land-, Wasser-, Luftverkehr, Siedlung, Verwaltung inkl. Versorgungseinrichtungen (Wasser-, Licht-, Energie-, Gasversorgung usw.) und Wohlfahrtswesen, des Grundbesitzes (Privat-, Korporations-, Gemeinde-, Kantons-, Bundesbesitzes) usw., der Entwicklungstendenzen des Gebiets (Prognose, Diagnose), Inventar der bisherigen Planungen, der Projekte und Wünsche an die Planung (Bedürfnisse auf allen genannten Bereichen), Rechtsgrundlagen (Inventar der Gesetzeserlasse und Reglemente), Finanzgrundlagen, psychologisch-soziale Grundlagen usw. *Planifikation* (Planverfahren i. e. S.), Planungskonzeptionen, Nutzungsprogramme, Planentwurf (Richt- oder Idealpläne: Gesamt-, Teil- und Spezialpläne, Orts-, Gemeinde-, Regional-, National-, Globalpläne; Linien-, Flächen-, Raumpläne, Zeitpläne usw.), *Planlegalisation* (rechtliche Verankerung: Entwurf von Planreglementen und -gesetzen, Planvorlage an den Souverän, Abstimmung, Rekursverfahren usw.), *Planrealisation* (Verwirklichung: Kontrolle durch Planungsorgane, Kommissionen, Bauverwalter, Gemeindeingenieure usw.), *Planrevision* (Erneuerung der Planvorschriften und Pläne nach Massgabe der Entwicklung der Planungsgebiete bzw. der Bedürfnisse).

Planungspolitik: Planung als soziales, ethisches, ästhetisches, technisches, ökonomisches, also umfassend staats- und kulturpolitisches Problem, Erziehung zur Idee und zur Verwirklichung der Landesplanung auf den Stufen der Volks-, Mittel- und Hochschulen, im Volk, mittels Werbung (Film, Vorträge, Wettbewerbe usw.), Schulung, Beratung, vorbildliche Gestaltung und Nutzung der Landschaft; Planungspolitik der Behörden: Koordination der Aemter und vermehrte Ausrichtung auf die Grundsätze der Landesplanung, insbesondere auf den Sektoren der Landschaftsschutz-, Bevölkerungs-, Sozial-, Siedlungs-, Boden-, Wirtschafts- und Verkehrspolitik. Passive und aktive Landesplanung, ihr Sinn und Wert im Lichte der menschlichen Gemeinschaften.

Da die Zeit einer einstündigen Einführungsvorlesung zweifellos zu knapp ist, um die Vielfalt der Landesplanungsfragen genügend einlässlich darzustellen, wurde stets auf folgende für die Landesplanung grundlegende und an der ETH bereits gehaltene Vorlesungen und Uebungen aufmerksam gemacht:

Inventarisation bzw. Grundlagenforschung: Boden: Bodenkunde (Prof. H. Pallmann, Prof. H. Deuel, Dr. Bach), Baugrund (Dr. A. von Moos, Prof. Dr. F. de Quervain), Bodenschätze (Prof. Dr. F. de Quervain), Geomorphologie (Prof. Dr. H. Gutersohn); Klima: Wetter- und Klimalehre (Prof. Dr. H. Gutersohn), Gewässer: Hydrographie (Prof. Dr. G. Schnitter,

Prof. Dr. H. Gutersohn), Vegetation: Pflanzensoziologie (Prof. Dr. W. Koch, nun Prof. Dr. H. Ellenberg), Bevölkerung: Sozialpsychologie (Prof. Dr. H. Biäsch), Soziologie (PD Dr. A. Hauser), Bevölkerungsgeographie (Prof. Dr. E. Winkler), *Wirtschaft:* Nationalökonomie (Prof. Dr. E. Böhler, Prof. Dr. P. R. Rosset), Landbau (Prof. Dr. O. Howald), Waldbau (Prof. Dr. H. Leibundgut, früher Prof. Dr. H. Knuchel), Energiewirtschaft (Prof. Dr. H. A. Leuthold), Industrie (Prof. Dr. W. F. Daenzer), *Siedlung:* Baustatik (Prof. Dr. K. Hofacker), Landwirtschaftliches Bauwesen (Dr. P. Hug), Siedlungs- und Städtebau (Prof. Dr. W. Dunkel, Prof. Dr. H. Hofmann, Prof. Dr. F. Hess, nun Prof. W. Custer, Prof. Ch.-E. Geisendorf, Prof. W. Moser, Prof. Dr. A. Roth, Prof. A. H. Steiner, Prof. P. Waltenspühl, Prof. Dr. E. Egli), Geschichte des Städtebaus (Prof. Dr. E. Egli), Siedlungsgeographie (Prof. Dr. E. Winkler), *Verkehr:* Strassenbau (Prof. Dr. M. Stahel), Eisenbahnbau (Prof. Dr. K. Leibbrand), Wasserbau (Prof. Dr. G. Schnitter, Ing. Lichtenhahn, früher Prof. Dr. E. Meyer-Peter), Flugverkehr (Dr. W. Dollfuss), Raumfahrt (Prof. Dr. J. Ackeret), *Recht:* Bau-, Boden, und Sachenrecht, technisches Recht (Prof. Dr. W. Hug) u. a.

Planung: Wirtschaftsplanung (Prof. Dr. E. Böhler, Prof. Dr. E. Gerwig, Prof. Dr. O. R. Rosset), Meliorationswesen (Prof. E. Ramser, Prof. Dr. H. Grubinger, Prof. E. Tanner), Planung von Versorgungsanlagen (Ing. A. Haas, Ing. A. Hörler, PD Dr. K. Wuhrmann, Prof. Dr. O. Jaag, Prof. Dr. H. A. Leuthold, Prof. Dr. E. Grandjean, Dr. H. Deringer, Prof. Dr. P. Profos), Siedlungsplanung (Prof. Dr. W. Dunkel, Prof. Dr. E. Egli, Prof. Dr. H. Hofmann, Prof. Dr. W. Custer, Prof. Dr. W. Moser, Prof. Dr. A. Roth, Prof. A. H. Steiner), Bebauungs- und Quartierplan (dipl. Arch. H. Kupli, Dr. W. H. Real), Sport- und Spielplätze (Dr. W. Wechsler, Kündig), Verkehrsplanung (Prof. Dr. K. Leibbrand), Raumplanung (Prof. Dr. E. Egli); Planungspolitik: Wirtschaftspolitik (Prof. Dr. E. Böhler), Agrarpolitik (Prof. Dr. O. Howald), Forstpolitik (Prof. Dr. H. Tromp), Industriepolitik (Prof. Dr. E. Böhler, Prof. Dr. O. R. Rosset), Sozialpolitik (Prof. Dr. E. Gerwig), Militärpolitik (Dr. Bauer), Planungsrecht (Dr. Jagmetti) u. a.

Spezialfragen der Landesplanung

Verhältnis von Orts-, Regional- und Landesplanung, gemeinsame und spezifische Ziele und Aufgaben. *Begriff der Planungsregion.* Arten von Regionen: Natur- und Kulturregionen, politisch-administrative Regionen, Interkommunal-, Interkantonalregionen, nationale Räume, Agrar-, Industrie-, Verkehrs-, Siedlungsgebiete, Kern- und Randgebiete, Stadt- und Umlandregionen usw. Organisationen der Regional- und Nationalplanung an schweizerischen und ausländischen Beispielen: Deutschland, Frankreich, Italien, Kanada, Australien usw. Die *Verfahren* der Regional- und National(Landes-)planung: Ausscheidung der Planungsräume (Begrenzung und inhaltliche Bestimmung), Dokumentation, Diagnostik, Prognostik; Planifikation: Planungskonzeptionen: die wünschenswerte, der Region gemässe Zukunftsentwicklung, Nutzungsprogramme unter besonderer Berücksichtigung der Koordination bzw. Aufeinanderabstimmung der Planung der Regionen, Kantone und des ganzen Landes; Spezialfragen der Koordination der Bevölkerungs-, Siedlungs-, Wirtschafts- und Verkehrsentwicklung auf interkantonaler und nationaler Ebene, z. B. Eingliederung bzw. Koordination der Nationalstrassen, Schiffahrtswege, Flugplätze, Elektrizitätswerke (und Hochspannungsleitungen), der Erdölgewinnung und -verteilung, Atomkraftwerke, Schutzgebiete in nationale Gesamtpläne; Vorteile, Nachteile, Schwierigkeiten der Konzeption und Verwirklichung solcher Pläne. Rechtliche, finanzielle, technische, psychologische, politische Vorbereitung von Landesplanungsmassnahmen. Landespläne als Koordinationsinstrumente des Bundes, der Kantone, Gemeinden und zwischengebietlichen Regionen; Planlegalisierung: Rechtliche Verankerung von Regional- und Landesplänen. Nationalplanungsgesetze, ihre Wünschbarkeit, Schwierigkeiten und Gefahren; Planverwirklichung: Zusammenarbeit von Landesvermessung, Meliorationen, Wildbach- und Lawinenverbau, Flussbau, Forstwirtschaft, Landwirtschaft, Verkehrsbau, Wasser- und Energiewirtschaft, Industrie usw. Kontrolle der Durchführung. Regional- und Nationalplanungspolitik.

Zur Ergänzung, Illustration und Vertiefung der Vorlesungen (und Uebungen) wurden regelmässig *Führungen* und Kurzexkursionen veranstaltet. Die erstern hatten den Zweck, die Teilnehmer mit einschlägigen Aemtern, Forschungsstellen und Behörden und mit deren Arbeitsweise in Verbindung zu bringen, mit welchen später in der Praxis zusammenzuarbeiten ist. Besucht wurden vor allem das Zentralbüro der Schweizerischen Vereinigung für Landesplanung (H. Aregger, Dr. A. Rickenbach, Dr. R. Stüdeli), das Büro für Regionalplanung des Hochbauamtes des Kantons Zürich (Arch. M. Werner, Dr. Th. Hunziker, Arch. S. Browar) und das Bebauungs- und Quartierplanbüro der Stadt Zürich (Architekt H. Kupli). Es soll nicht unterlassen werden, auch bei dieser Gelegenheit den genannten Leitern dieser Stellen den aufrichtigen Dank für ihre Bereitwilligkeit und ihre instruktiven Orientierungen auszusprechen, die immer grosses Interesse fanden.

Kurze *Exkursionen* führten in die Nähe Zürichs, so etwa nach Uitikon — wo seinerzeit vorstädtische Gemeindeplanungsprobleme die Oeffentlichkeit bewegt hatten —, ins Limmattal und Glattal (Opfikon), wo das überbordende Wachstum Zürichs mit seinen Stadtranderscheinungen instruktive Hinweise auf das Verhältnis Stadt - Umland als eines der zentralen Probleme der Regional- und Landesplanung vermittelte. Auch hierbei durften die Teilnehmer wiederholt wertvolle Orientierungen durch ortsansässige Behördemitglieder, Fachleute — u. a. durch Stadtbaumeister A. Wasserfallen — entgegennehmen.

Zusammenarbeit mit Verbänden

Weitgehend im Dienste der Unterrichts erfolgte die übrige Wirksamkeit des Instituts. Sie erfolgte zu einem guten Teil im Zusammenhang mit der *Schweizerischen Vereinigung für Landesplanung.* Da der Vorsteher des Instituts, Prof. Gutersohn, seit deren Entstehung (1943) der Vereinigung als Vizepräsident, seit 1953 als Präsident nahestand, war der enge Kontakt mit ihren Organen, mit Vorstand, Arbeitsausschüssen und ihrem Zentralbüro (Ing. W. Schüepp, H. Aregger, später Dr. A. Rickenbach, Dr. R. Stüdeli) gegeben, und hieraus resultierte auch eine rege Zusammenarbeit. Von den zahlreichen Vorträgen, Beratungen und Arbeitssitzungen des Institutvorstehers abgesehen, die einen erheblichen Teil seiner Freizeit in Anspruch nahmen, seien lediglich einige Betätigungsfelder genannt, die dem Institut mittel- und unmittelbar zugute kamen. In den Anfängen der Vereinigung beteiligte es sich beratend bei den Diskus-

sionen um Grundbegriffe der Planung und bei der Schaffung einer Planungssymbolik bzw. -legendur. In der Folge wurde es mehrfach bei der Vorbereitung und Durchführung von Orts-, und Regionalplanungskursen beigezogen, für welche es auch, so für Wohlen (1945), Baar (1946), Ragaz (1946), Engadin (1947) u. a. Grundlagen beschaffen half. Ebenso wurden ihm Inventarisierungsarbeiten für die erste Regionalplanung der Schweiz im St.-Galler Rheintal übertragen, und ähnliche Beiträge leistete es zu einzelnen Ortsplanungen, u. a. Malans (1948). Zwischen 1950 und 1960 beschäftigten es Arbeiten zur Frage der Gemeindebauordnung und zu einer Bibliographie der schweizerischen Planungsliteratur, deren Veröffentlichung bevorsteht. Ausserdem beteiligte sich das Institut an Ausstellungen.

Mit der Begründung der Technischen Kommission der Vereinigung im Jahre 1953 erhielt das Institut durch den Schreibenden Sitz in ihr. Der Berichterstatter wirkte in den Arbeitsgruppen für «Grünzonen» und «Planerschulung» mit, welch letztere in der Folge den detaillierten Vorschlag einer Vollausbildung von Landesplanern an der ETH aufstellte, der über die Technische Kommission den Behörden vorgelegt wurde.

Mittelbar hängt mit der Technischen Kommission auch die Beteiligung an den Arbeiten der aus ihrem Schoss erwachsenen Studiengruppe «Neue Stadt» zusammen. Diese hatte die Frage zu prüfen, ob solche neuen Städte im Raum der Schweiz möglich und sinnvoll seien, wo zweckmässige Standorte für sie beständen und welcher wünschenswerte Aufbau ihnen zu geben sei, um sie lebensfähig zu machen. Nachdem sich diese Studiengruppe verselbständigt und in mehrere Arbeitsgruppen gegliedert hatte, betätigte sich der Schreibende besonders in der Gruppe Bauplanung, welcher die Aufgabe eines Stadtmodells gestellt wurde und lieferte Beiträge zur Untersuchung der Teststadt Wil, die als Grundlage der Gestaltung neuer Schweizer Städte dienen sollte. In dieser Arbeitsgruppe (Prof. E. Egli, Leiter, Architekt W. Aebli, R. Christ, E. M. Brühlmann) fielen ihm neben allgemeinen Beratungsfunktionen, vor allem in Zusammenarbeit mit Agronomen und Förstern der ETH (Prof. O. Howald, Ing. agr. H. Kistler, Dr. Hunziker u. a.), Untersuchungen zur Frage der Auswirkung neuer Städte auf die Landschaft zu. Sie fanden im ersten Bericht der Arbeitsgruppe (Sonderheft «Bauen und Wohnen: Die neue Stadt», Zürich 1961) ihren Niederschlag.

Ausserhalb dieser im Rahmen der Schweizerischen Vereinigung für Landesplanung laufenden Arbeiten pflegte das Institut einen wachsenden Verkehr mit ausländischen Planungsstellen und Fachleuten. Er kam einerseits in zahlreichen Besuchen aus Deutschland, Frankreich, Holland, Italien, Skandinavien, England, Tschechoslowakei, Polen, Jugoslawien, USA, Kanada, Argentinien und anderen Ländern zum Ausdruck und führte anderseits zu Einladungen und Besuchen zwecks gegenseitiger Orientierung im Ausland. Allerdings wurden Reisen der Institutsmitglieder auch aus eigener Initiative und mit erdkundlichen Zielen durchgeführt. So besuchte Prof. Gutersohn zweimal Indien, dann Holland, mehrfach deutsche Städte, Oesterreich, Italien, England, Nordafrika, Skandinavien und die USA, der Schreibende zweimal die USA und Kanada (inklusive Alaska), mehrfach Deutschland, Oesterreich, Italien, sodann Skandinavien inkl. Spitzbergen, Frankreich, Jugoslawien, Griechenland, die Sowjetunion. Bei allen diesen Unternehmungen, die häufig in Form von Vortragsreisen durchgeführt wurden, galt auch den Planungsorganisationen und -arbeiten der betreffenden Länder Beachtung, und in der Regel konnten wertvolle Erfahrungen eingeholt werden. Dass des öftern an Planertagungen oder ähnlichen Kongressen teilgenommen wurde, um neue Erkenntnisse zu sammeln und den Kontakt mit den Fachleuten zu pflegen, braucht wohl kaum hervorgehoben zu werden.

Mehrere Jahre arbeitete der Berichterstatter im Rahmen der 1942 von Ingenieur H. Ritter und ihm begründeten «Akademischen Studiengruppe für Landesplanung» mit. Sie veröffentlichte nach ersten allgemeinen Diskussionen über Ziel und Aufgaben der Orts-, Regional- und Landesplanung eine Studie über die Methode der Koordination (Plan 1944) und später (1949) das Buch «Städte, wie wir sie wünschen» (Herausgeber H. Carol und M. Werner), die zweifellos anregend auf die Entwicklung der Landesplanung einwirkten.

Seit Beginn der fünfziger Jahre beschäftigten ihn auch Fragen einer systematischen und damit eingehenderen Planerausbildung, wobei er durch die Mitarbeit in der Arbeitsgruppe für Planernachwuchs der Technischen Kommission der Schweizerischen Vereinigung für Landesplanung vielfache Impulse empfing (siehe Anmerkung auf folgender Seite). In diesem Zusammenhang wurde er auch bei der Vorbereitung der Neuordnung des Planungsunterrichts an der ETH, die Prof. Gutersohn leitete, beigezogen.

Forschung

Wenn aus Gründen der vielseitigen Beanspruchung der Organe des Instituts für Landesplanung eine systematische Forschung in den beiden ersten Jahrzehnten des Bestehens nicht nach Massgabe der grundsätzlichen Forderungen gepflegt werden konnte, so darf doch gesagt werden, dass im Rahmen der übrigen Arbeiten darnach getrachtet wurde, Beiträge hierzu zu leisten. Das angefügte Verzeichnis der Publikationen mag zeigen, was in dieser Hinsicht getan wurde. Dieses Verzeichnis enthält keineswegs alle veröffentlichten Untersuchungen. Vor allem wurden darin begreiflicherweise die spezifisch geographischen Studien nicht aufgenommen, für welche die Leiter einen wesentlichen Teil ihrer Zeit zu reservieren hatten. Auch sie enthalten zumeist ebenfalls zahlreiche Hinweise auf Fragen der Landesplanung, wie nur etwa die Bücher von Prof. Gutersohn, «Indien, eine Nation im Werden» (Bern 1953) oder «Der

Jura» (Geographie der Schweiz I, Bern 1959) belegen, die durchaus den Geist des Planers erkennen lassen.

Ebenso belegen die meisten Diplomarbeiten und Dissertationen aus dem Geographischen Institut der ETH, dass es den Leitern stets darum ging, ihre Disziplin in den Zusammenhang praktischer Landschaftsforschung, das heisst der Landschaftsplanung, -gestaltung und -nutzung zu stellen. So enthalten etwa die Studien über Birmensdorf (Aargau), von P. Kaufmann, über Aarburg, von M. Disteli, über Langnau a. A., von H. Lamprecht, über das Grenzgebiet zwischen den Kantonen Zürich, Schwyz und Zug, von H. Windler, über Brugg, von J. Roth, Schönenwerd, von M. Ringier, das obere Ergolzgebiet, von K. Hintermann, Olten, von M. Hintermann, das Limmattal zwischen Zürich und Baden, von U. Haller, oder über das Suhrental, von P. Widmer, sowohl eingehendes Material als auch Gedanken und unmittelbare Hinweise auf orts- und regionalplanerische Aufgaben und ihre Lösungen.

Verzeichnis einiger Publikationen

I. Arbeiten aus dem Institut für Landesplanung

1. Zur Regionalplanung von Baar und Umgebung. 1946.
2. Zur Regionalplanung von Ragaz. 1946.
3. Zur Ortsplanung von Eglisau. 1947.
4. Zur Ortsplanung von Malans. 1948.
5. Grundlagen zur Regionalplanung des sankt-gallischen Mittelrheintales. 1948.
6. Zur Regionalplanung des Limmattales. 1949.
7. Zur Regionalplanung des obersten Toggenburgs. 1949.
8. P. van Oven: Der soziale und wirtschaftliche Aufbau einer Vorortsgemeinde (Herrliberg). 1950.
9. H. Windler und E. Winkler: Zur quantitativen Bestimmung von Siedlungseinheiten. 1950.
10. E. Winkler: Elektrizität als Landschaftselement. 1951.
11. Zur Regionalplanung des unteren Tösstales. 1953.
12. E. Winkler: Gedanken zur Ausbildung des Landesplaners. 1953.
13. Zur Regionalplanung des Randens (Kanton Schaffhausen). 1958.
14. Zur Ortsplanung von Freienbach (Schwyz). 1958.
15. Zur Ortsplanung der Gemeinde Schwyz. 1959.
16. Zur Ortsplanung von Schleitheim (Kanton Schaffhausen). 1960.
17. Zur Orts- und Regionalplanung von Küssnacht am Rigi. 1961.

---

* Um die Tätigkeit der Kommission (die aus Arch. R. Meyer, D. M. Mueller-Rosselet und dem Schreibenden bestand), zu aktualisieren, machte er 1957 den Vorschlag, sie um die HH. Prof. Dr. E. Egli, Dr. Th. Hunziker und Garteninspektor P. Zbinden zu erweitern, da sich diese bereits seit längerem mit einschlägigen Fragen beschäftigt hatten, Herr Zbinden als Landschaftsarchitekt überdies mit seinen Kollegen seit langem das Problem einer Hochschulausbildung der Landschaftsgestalter diskutiert hatte und da Landesplanung, Städtebau, Naturschutz und Landschaftsgestaltung eng zusammenhängen. Die vergrösserte Studiengruppe arbeitete in der Folge in zahlreichen Sitzungen und Freizeitstunden den Vorschlag eines Studienprogrammes für Landesplanung aus, das eine systematische Vollausbildung von Landes- und Verkehrsplanern sowie von Fachleuten der Landschaftsgestaltung in sich schliesst. Vorgängig einer späteren, eingehenderen Diskussion sei erlaubt, nachstehend den Hauptinhalt dieses Vorschlags (die für wesentlich gehaltenen Vorlesungen und Uebungen) abzudrucken, obwohl er durch die Hochschule nicht verwirklicht wurde. Betrachten doch zuständige Fachleute dies nach wie vor als Endziel der Planerausbildung. Der Vorschlag gliedert den Studiengang in drei Grundlagensemester und eigentliche Fachdiplomsemester, bei welch letzteren drei Fachrichtungen (Orts- und Regionalplanung, Verkehrsplanung, Landschaftsgestaltung) ausgeschieden sind. Die Zahlen in Klammern bedeuten die vorgesehenen Semesterstunden, die * die spezifischen Vorlesungen für Landesplaner. *1. Semester:* Ziele und Aufgaben der Landesplanung (2), Elemente der Landesplanung (6), Zeichnen (2), Wohnungswesen und Wohnbau (2), Erholungswesen und Grünflächen (2), Verkehrswesen und Verkehrsbau (4), Mathematik (7), Darstellende Geometrie (6), Kartographie (2), Geologie (2), Staatsaufbau der Schweiz (1). *2. Semester:* Technik und Methoden der Landesplanung 2 mit Uebungen (6), Planzeichnen (4), Industriewirtschaft und Industriebau (2), Handel und Geschäftsbau (2), Oeffentliche Bauten (2), Landwirtschaft und landwirtschaftliches Bauwesen (2), Waldwirtschaft (2), Vermessungskunde (2), Uebungen in Kartographie und Vermessung (3), Baugrundkunde (2), Rechtslehre (3). *3. Semester:* * Aufbau von Quartier, Ort und Region (2), * Uebungen (8), * Grundzüge der Landschaftsforschung (4), * Güter-, Rebberg- und Waldzusammenlegungen (4), * Hygiene I (2), Wetter- und Klimakunde (2), Allgemeine Biologie, besonders Oekologie (2), * Bodenkunde (3), * Gewässerkunde (2), * Sachenrecht (2), * Volkswirtschaft (2). *4. Semester:* * Quartierplanung (4), * Uebungen (10), * Bebauungs- und Quartierplan (4), * Verkehrsplanung I (4), * Wasserversorgung (2), * Abwasserbeseitigung und Kanalisation (2), * Energiewirtschaft (1), * Hygiene II (2), Strassenbau (2), * Boden-, Bau- und Planungsrecht I (2), * Bevölkerungslehre (2). *5. Semester:* * Ortsplanung mit Uebungen und Kolloquien (16), * Geschichte des Städtebaus (2), * Verkehrsplanung II (4), * Mathematische Statistik (2), Verkehrswirtschaft mit Uebungen und Kolloquien (16), Eisenbahnbau (2), * Grünflächenplanung und -gestaltung (16), Chemie (2), Allgemeine Botanik (2), Allgemeine Zoologie (2), Waldbau (2), * Boden-, Bau- und Planungsrecht II (4), Kultur- und Wirtschaftsgeschichte (4). *6. Semester:* * Regionalplanung mit Uebungen und Kolloquien (16), * Geschichte der Stadt- und Landesplanung (2), * Architektur der Gegenwart (1), * Wirtschafts-, Verkehrs- und Siedlungsgeographie (4), * Soziologie (2), Verkehrsplanung III mit Uebungen und Kolloquien (16), Wasserbau (2), Verkehrsrecht (1), Landschaftsgestaltung I mit Uebungen und Kolloquien (14), Systematische Botanik: Artenkunde (4), Bekämpfung von Schädlingen und Krankheiten (2), Bodenbearbeitung und Düngerlehre mit Uebungen (4), Geschichte der Gartenbaukunst (1), Aesthetik (2), Planung und Politik (2), Einführung in das Verständnis des schweizerischen Finanzwesens und der Finanzwissenschaft (1). *7. Semester:* * Landesplanung mit Uebungen und Kolloquien (16), * Analyse der Bevölkerungs- und Wirtschaftsstruktur (3), * Sozialpsychologie (2), * Planungspraxis mit Exkursionen (5), Verkehrsplanung IV mit Uebungen und Kolloquien (16), Landschaftsgestaltung mit Uebungen und Kolloquien (16), Praxis der Landschaftsgestaltung mit Exkursionen (5), Pflanzensoziologie (3), Geschichte der Landschaftsgestaltung (2), * Landschaftsschutz (2), * Organisation von Verwaltung und öffentlichen Diensten (1), * Sinn der Technik und Verantwortung des Landesplaners (1). *8. Semester:* Diplomsemester mit empfohlenen Fächern: Modellbau, Grundbuchvermessung, Landwirtschaftliches Meliorationswesen, Alpmeliorationen, Grundwasser- und Quellengeologie, Agrarpolitik, Forstpolitik, Sozialpolitik, Besprechung aktueller Fragen schweizerischer und allgemeiner Politik und Kultur, Denkmalpflege, Kunstgeschichte, Philosophie, Logistik u. a. — Die Erfahrungen mit der gegenwärtig realisierten Art der Planerausbildung werden zeigen müssen, ob sie zweckmässig ist oder durch eine dem obigen Vorschlag eher entsprechende Erweiterung zu ersetzen sein wird.

II. Einzelpublikationen

a) H. Gutersohn

1. Geographische Gesichtspunkte für eine Stadtgründung in Brasilien. Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft. 1940.
2. Der Raum der Schweizer Landesplanung. Bericht der ETH-Tagung für Landesplanung. Zürich 1942.
3. Geographie und Landesplanung. Kultur- und Staatswissenschaftliche Schriften der ETH. Zürich 1942.
4. Schweizerischer Landesatlas. Vierteljahresschrift der Naturforschenden Gesellschaft Zürich. 1943.
5. Zur Frage der Planungsregionen. Plan *1*, 1944.
6. Ueber die Bedeutung des Schweizer Waldes. Naturschutzbücherei I, 1945.
7. Landschaft und Landesplanung. Höherer Fachkurs für Landschaftsgärtner. Zürich 1945.
8. Harmonie in der Landschaft. Wesen und Ziel der Landesplanung. Schriften der Schweizerischen Vereinigung für Landesplanung Nr. 1, Solothurn 1946.
9. Die Bedeutung der Gewässer in der Landschaft. Plan *5*, 1948, Nr. 5.
10. Landesplanung — Landschaftspflege. Jahrbuch vom Zürichsee. 1949/50.
11. Der Beitrag der Landesplanung. Die Landflucht und ihre Bekämpfung. Zürich 1950.
12. Die Landesplanung an der ETH in Zürich. Zeitschrift für Raumforschung 1950, H. 8/12.
13. Landesplanung in der Schweiz. Raumforschung und Raumordnung *11*, 1950, Heft 2.
14. Ortsplanung. Kulturpolitik der Schweiz. Zürich 1954.
15. Landreform in Indien. Plan *11*, 1954, Nr. 6.
16. Probleme rückständiger Länder. Geographica Helvetica *10*, 1955, Nr. 1.
17. Geographisches Institut. Festschrift zum Centenarium der ETH 1955.
18. Landesplanung in der Schweiz. Energie, Erzeugung und Verteilung *2*, 1955, Nr. 26.
19. Schutzwirkung des Waldes. Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen *107*, 1956, Nr. 5/6.
20. Schweizer Landesplanung. Stand und Aufgaben. Plan *13*, 1956, Nr. 3.
21. Unterentwickelte Länder. Geographische Rundschau *9*, 1957, Nr. 8.
22. Betrachtungen zur eidgenössischen Strassenplanung. Die Autostrasse *26*, 1957, Nr. 7.
23. Wo soll das Schweizervolk wohnen? Kultur- und staatswissenschaftliche Schriften der ETH, Heft 104, 1956.
24. Landwirtschaft und Landesplanung. Plan *17*, 1960, Nr. 6.

b) E. Winkler

1. Die kartographischen Darstellungen der schweizerischen Landesausstellung 1939 und die Frage eines geographischen Landesatlasses. Schweiz. Geograph *17*, 1940, Nr. 1/2.
2. Landeskunde, Geographie und schweizerischer Landesatlas. Schweiz. Geograph *18*, 1941, Nr. 4.
3. Das Projekt des Grosschiffahrtsweges Adria—Schweiz. Zeitschrift für Erdkunde *9*, 1940, Nr. 2.
4. Die Geographie in der schweizerischen Landesplanung. Schweiz. Geograph *19*, 1942, Nr. 6; *20*, 1943, Nr. 1/2.
5. Wissenschaft und Landesplanung. Schweizerische Hochschulzeitung *16*, 1943, Nr. 6.
6. Die Landschaft der Schweiz als Voraussetzung des Fremdenverkehrs. Arbeiten aus dem Geographischen Institut der ETH, Nr. 2, 1944.
7. Zur Regionalplanung des Zürcher Oberlandes. Schweizerische Bauzeitung *125*, 1945, Nr. 24.
8. Ein Vierteljahrhundert schweizerische Landesplanung. Schweizerische Bauzeitung *126*, 1945, Nr. 52.
9. Die Naturgrundlagen der Ortsplanung von Wohlen. Bericht zum Planungskurs Wohlen 1945.
10. Zur Inventarisierung der städtischen Grünanlagen. Plan *1*, 1944, H. 4.
11. Die Methode der Koordination in der Ortsplanung. Plan *1*. 1944 (mit L. Derron, E. Jaggi, K. Keller, H. Ritter, W. Stücheli, H. Carol).
12. Zur Kurort- und Kulturlandschaftsplanung im Engadin. Schweizerische Bauzeitung *65*, 1947, Nr. 48.
13. Landesplanungs-Dokumentation. Bericht zum Planungskurs in Baar. Zürich 1946.
14. Länderkunde und Völkerverständigung. Friedenswarte *46*, 1946, Nr. 3.
15. Bevölkerungs- und Planungsprobleme der schweizerischen Grosslandschaften. Zeitschrift für Raumforschung *1*, 1950, Heft 4.
16. Ernährung der Menschheit. Atlantis *22*, 1950, Heft 11.
17. Elektrifizierung der schweizerischen Kulturlandschaft. Geographische Rundschau *3*, 1950, Nr. 3.
18. Planung in Kanada. Pressedienst der Schweizerischen Vereinigung für Landesplanung Nr. 29, 1950.
19. Il «punto quattro» e la geografia. Geographica Helvetica *5*, 1950, Nr. 2 (mit A. Bally).
20. La geografia disciplina di pubblica utilità. Geographica Helvetica *6*, 1951, Nr. 1 (mit E. Dal Vesco).
21. Alaska, ein Land der Zukunft? Pressedienst der Schweizerischen Vereinigung für Landesplanung 1951, Nr. 42.
22. Die kanadischen Prärieprovinzen im industriellen Umbruch. Geographica Helvetica *7*, 1952, Nr. 3.
23. Das Atlaswerk Niedersachsen. Geographica Helvetica *8*, 1953, Nr. 3.
24. Regionalbeschreibungen als Grundlage geographischer Landesaufnahme und Landesplanung. Geographica Helvetica *8*, 1953, Nr. 4.
25. Aus der Tätigkeit des Instituts für Landesplanung der ETH. Plan *10*, 1953, Heft 2.
26. Der Ortsplanungskurs in Schaffhausen. Schweizerische Bauzeitung *71*, 1953, Nr. 10.

27. Sozialgeographie. Handwörterbuch der Sozialwissenschaften, Bd. 9, Göttingen 1954.
28. Landesplanung in der Nordwestschweiz. Die Nordwestschweiz als Wirtschaftszentrum. Beilage der «Nationalzeitung» Nr. 452, 1955.
29. Kanadische New Towns. Plan *12*, 1955, Nr. 11/12.
30. Zehn Jahre «Neu»-Regensberg. Geographica Helvetica *10*, 1955, Nr. 4.
31. Landschaftspflege in Deutschland. Geographica Helvetica *10*, 1955, Nr. 3.
32. Landschaft, Sorge und Glück der Menschheit. Plan *13*, 1956, Heft 2.
33. Landschaft im Leben der Neuzeit. Einführung in die Ausstellung des Kongresses der International Federation of Landscape Architects 1956 in Zürich. Zürich 1956.
34. Landschaft, Gefährdung und Regeneration des menschlichen Lebensraumes. Atlantis *28*, 1956, Nr. 9.
35. Aus der Geschichte der Landschaftsgestaltung. Atlantis *28*, 1956, Nr. 9.
36. Landschaftliche Forschung und Planung in der Sowjetunion. Atlantis *28*, 1956, Nr. 10.
37. Planung, ja oder nein, Zeitschrift JA, *1*, 1956, Nr. 12.
38. Le problème de l'extension des villes. Auszug aus einem Gutachten für den Schweizerischen Städteverband. Internationaler Städteverband Den Haag 1957.
39. Die Landesplanung und der Nationalstrassenbau. Plan *15*, 1958, Nr. 6.
40. L'extension des villes et sa neutralisation. Geographica Helvetica *13*, 1958, Nr. 3 (mit L. Bridel).
41. Schutzgebiete Nordamerikas. Atlantis *31*, 1959, Nr. 1.
42. Wozu Orts-, Regional- und Landesplanung? Schriften der Randenvereinigung, Schaffhausen 1959, Nr. 2.
43. Betrachtungen zum Aufbau der Gruppenstufen menschlicher Organisation im Projekt «Neue Stadt». Die Studienstadt im Furttal. Beilage 5 Zürich 1959 (mit W. Aebli).
44. Die Auswirkungen der «Neuen Stadt» auf die Landschaft. Die Studienstadt im Furttal. Beilage 11. Zürich 1959.
45. Landesplanung und Bergbauernfrage. Plan *16*, 1959, Heft 4.
46. Der St.-Lorenz-Seeweg. Planung und Gestaltung einer Stromlandschaft. Geographica Helvetica *15*, 1960, Nr. 1.
47. Das Verkehrsnetz der Schweiz und die Nationalstrassen. Geographica Helvetica *15*, 1960, Nr. 2.
48. Planungsatlanten. Plan *17*, 1960, Nr. 4.
49. Atomanlagen und Landesplanung. Plan *17*, 1960, Nr. 5.
50. Folgen des Bevölkerungszuwachses. Agrarpolitische Revue 17, 1960, Nr. 4.

Mit diesen skizzenhaften Ausführungen sei der Versuch einer knappen Geschichte der Tätigkeit des Instituts zwischen 1943 und 1961 abgeschlossen. Wie schon früher (Plan 1953) betont, hat sich das Institut mehr im stillen entwickelt, was ebenso in seiner Zielsetzung wie in seiner Begrenzung begründet war. Den Leitern lag auch nicht daran, es «im Sinne möglichst auffälliger Wirksamkeit zu gestalten, sondern vielmehr, den jeweiligen Bedürfnissen und Möglichkeiten der Situation sich anpassend, vor allem zu verankern in den Grundsätzen der Hochschule, die mehr mit Sachleistung als mit Repräsentation ihr Wesen zu erfüllen trachtet».

Es sei deshalb lediglich der Hoffnung Ausdruck gegeben, dass es in der kommenden Periode des Ausbaues der Landesplanung an der ETH gelingen möge, ihr vermehrtes Gewicht im Leben des Landes zu verschaffen, das ihr, wenn auch nicht unbedingt nach ihren bisherigen Leistungen, doch nach ihren Zielen zukommt. Noch immer gilt in diesem Zusammenhang aber das Wort Prof. Dr. H. Pallmans in seinem Vortrag «Nährboden und Landesplanung» an der ETH-Tagung für Landesplanung 1942, dass vor allem «Planung der Planer» notwendig sei.

Die Beziehungen der Stadt Klagenfurt zu ihrem Umland. Schriftenreihe für Raumforschung und Raumplanung, 2. Bd. Von *Elfriede Schmid.* Geleitet von K. E. Newole, M. Schmid und R. Wurzer. 76 Seiten, 5 Karten. Klagenfurt 1959.

Diese «Dissertation ist die erste umfassende Untersuchung, die sich eine möglichst eingehende Klärung des ‚Wirkungsbereiches' einer Kärntner Stadt zum Ziel gesetzt hat». Da sie für deren Gesamt- und Detailplanung bedeutsam war, wurde sie von der Landesregierung publiziert, und dafür ist ihr wie den Herausgebern auch von der ausländischen Planung sehr zu danken, da sie eine Fülle von grundsätzlichen Anregungen enthält. Nach allgemeinen und sozial-naturgeographischen Betrachtungen untersucht sie die Versorgung Kärntens mit Nahrungs- und Genussmitteln, die Verkehrsverhältnisse, Erreichbarkeitszonen, Wirtschaft, Rettungs- und Gesundheitswesen, Schulen, Theater und Kultuswesen, um mit dem Versuch einer Begrenzung des «Umlandes» zu schliessen, der fünf Einflusszonen unterscheidet. Besonders bemerkenswert ist hierbei der Hinweis darauf, dass diese Räume zeitlichen Wandlungen unterliegen, die jede Untersuchung, Planung und Nutzung immer wieder zur Ueberprüfung nötigt. Insgesamt eine sehr erfreuliche Publikation.

W. E.